

2.1.4 Der Fachkräftemangel in der Sozialen Arbeit

Die Soziale Arbeit sieht sich im Kontext gesellschaftlicher Transformationsprozesse und wachsender Komplexität sozialer Problemlagen mit tiefgreifenden strukturellen Herausforderungen konfrontiert. Eine der aktuell zentralsten Problematiken stellt dabei der zunehmende Fachkräftemangel dar, der sich mittlerweile als signifikanter Engpassfaktor in nahezu allen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit bemerkbar macht.

Der Begriff des Fachkräftemangels beschreibt einen Zustand, in dem eine erhebliche Anzahl von Arbeitsplätzen nicht mit Personen besetzt werden kann, die über die erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen, da auf dem Arbeitsmarkt nicht genügend entsprechend qualifizierte Fachkräfte verfügbar sind (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2025: S. 5). Laut der Fachkräfteengpassanalyse 2024 besteht zwar kein genereller Arbeitskräftemangel, jedoch ist auf dem Teilarbeitsmarkt für Fachkräfte seit mehreren Jahren eine deutliche Verknappung zu beobachten, insbesondere im sozialen Sektor. Engpässe werden dabei insbesondere in Bereichen wie der Erziehung, der Heilerziehungspflege sowie weiteren sozialen Dienstleistungsberufen festgestellt (vgl. ebd.: S. 4f.).

Diese Entwicklungen spiegeln sich auch im wissenschaftlichen Diskurs wider. So wird darauf hingewiesen, dass die Auswirkungen dieser Veränderungen sowohl in den Arbeitsverhältnissen der Fachkräfte als auch in den Rahmenbedingungen für die Entwicklung und Ausgestaltung von Professionalität deutlich wahrnehmbar sind (vgl. Franz et al. 2024: S. 12). Der bestehende Personalmangel führt nach Ansicht der Autoren zu einer quantitativen Unterversorgung und ebenfalls eine qualitative Schwächung professioneller Standards zur Folge. Dies zeigt sich beispielsweise im vermehrten Einsatz weniger qualifizierter Fachkräfte oder in der Notwendigkeit, fachliche Standards abzusenken (vgl. ebd.: S. 13).

Als Ursachen werden insbesondere der demografische Wandel, ein gestiegener gesellschaftlicher Bedarf an sozialer Unterstützung, unzureichende Studienplatzkapazitäten sowie eine Privatisierung hochschulischer Qualifizierungsangebote identifiziert (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2025: S. 11f.). Studierende der verschiedenen Fachrichtungen der Sozialen Arbeit waren zu keinem Zeitpunkt der Berufsgeschichte in der Lage, den Bedarf der Praxis an Fachkräften vollständig zu decken (vgl. Meyer 2024: S. 26). Aus dieser Situation ergibt sich eine strukturelle Lücke, die sich in akuten Personalengpässen zeigt.

Die Folgen des Fachkräftemangels sind weitreichend: In der Praxis kommt es zu einer Verdichtung von Aufgaben, einer erhöhten Belastung der Mitarbeitenden sowie zur Reduktion der Angebotsqualität (vgl. Poulsen 2012: S. 63 f.). Für die Adressat*innen bedeutet dies unter anderem längere Wartezeiten, eingeschränkte Zugänge oder eine geringere fachliche Passung der Leistungen (vgl. Franz et al. 2024: S. 13). In der Fachliteratur wird dieser Prozess

als „De-Professionalisierung“ gefasst, also als Abbau oder Aufweichung etablierter professioneller Standards und Strukturen (vgl. ebd.: S. 11).

Der Fachkräftemangel in der Sozialen Arbeit stellt somit ein arbeitsmarktpolitisches und ein professionsethisches sowie qualitätssicherndes Problem dar. In diesem Zusammenhang wird betont, dass die Soziale Arbeit vor der Herausforderung steht, ihre professionellen Standards aufrechtzuerhalten und gleichzeitig strukturelle Rahmenbedingungen so zu verändern, dass auch in Zukunft wirksames Handeln möglich bleibt (vgl. Franz et al. 2024: S. 13f.).